

30

DER OVERSTOLZE 3



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des MAKK,

Ende letzten Jahres hatte ich gehofft, dass wir Corona hinter uns lassen und unser „altes“ Leben wiederbekommen würden. Dass wir uns in diesem Jahr aber gleich einer weiteren Katastrophe gegenübersehen, damit habe ich nicht gerechnet. Der sinnlose und rücksichtslose Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine macht uns fassungslos, vor allem aber kostet er unzählige Menschenleben und vernichtet Kulturgüter ungeahnten Ausmaßes. Es führt schmerzlich vor Augen, wie wichtig das Bewahren des kulturellen Welterbes ist. Hierfür leisten nicht zuletzt die vielen Freundeskreise von Museen einen wichtigen Beitrag.

Wir Overstolzen stehen unserem MAKK jedenfalls in seiner andauernden Sanierungsphase weiterhin eng zur Seite und versuchen Frau Dr. Hesse und ihrem Team eine Stütze zu sein, die insbesondere auch anerkennt, welche Arbeit vom Museum hinter den Kulissen geleistet wird. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass das MAKK (mit Ausnahme der pandemie-bedingten Schließungen) trotz der Fenstersanierung immer geöffnet blieb, kein Ersatzquartier bezogen hat, weiter Sonderausstellungen stattgefunden haben und stattfinden und am Konzept der Neuaufstellung der historischen Sammlung mit Hochdruck gearbeitet wird! Gerade angesichts des langsamen Baufortschritts verlangt dies von allen Beteiligten besonderen Einsatz und immer neue Motivation!

Erfreulich ist das große Interesse unserer Mitglieder an unseren Veranstaltungen, egal ob es Vorträge wie zu Olbrich oder Reisen nach Wiesbaden sind oder auch der Besuch des Taschenverlags mit gleich



mehreren Führungen. Dieser Besuch wurde uns von einem unserer jüngeren Mitglieder ermöglicht, wofür ich noch einmal herzlich danke! Trotz des Krieges in der Ukraine haben wir auch entschieden, am Overstolzentag festzuhalten. Mit Herrn Dr. Martin Hoernes, dem Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung, konnten wir wieder einen hochrangigen Festredner gewinnen.

In diesem Overstolzen werden Sie eingestimmt auf die kommenden Sonderausstellungen, darunter „Marcel Proust – illustriert und porträtiert“ – auf diese Ausstellung freue ich mich besonders, handelt es sich doch um eine Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Reiner Speck und seiner weltberühmten Proust-Sammlung. Sie werden neben vielem anderen zeitgenössische Sammlungszugänge zum Beispiel im Bereich der Glaskunst kennenlernen und ich persönlich möchte Sie schließlich mit einem kleinen Beitrag in die schöne Hansestadt Lübeck locken.

Hoffen wir, dass alles wieder besser wird. Ich grüße Sie herzlich!

Olthoff - K. Swarna

Nicht nur Orchideen – Blumengrüße aus dem MAKK

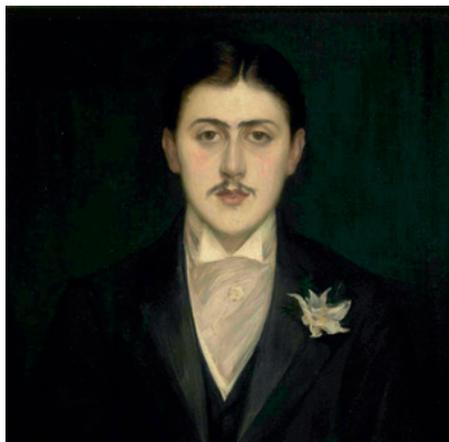
Ausstellung Susanna Taras: „Blumen, Flowers, Fleurs“

22. Oktober 2022 bis 26. März 2023

Wie ein belebendes Elixier gegen die oft triste und dunkle Herbst- und Winterzeit wirkt die Ausstellung **„Blumen, Flowers, Fleurs“ der Künstlerin Susanna Taras**, die das MAKK ab 22. Oktober in einen farbenprächtigen Blumengarten verwandelt.

Susanna Taras lebt und arbeitet in Potsdam. Nach dem Studium der Malerei in Stuttgart und der Kunstgeschichte in München, Tübingen und Stuttgart absolvierte sie Stipendien der Kunststiftung Baden-Württemberg und der Cité Internationale des Arts, Paris. Darüber hinaus wurde sie mit Preisen ausgezeichnet, wie dem Staatspreis des Landes Baden-Württemberg. Seit 1992 sind die Werke der Künstlerin national und international in Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten.

In ihren Arbeiten beschäftigt sich Susanna Taras mit floraler Ornamentik, pflanzlicher Formensprache und der Wirkung von Materialien. Beispielhaft gilt dies für die Werkgruppe „Wallflowers“, die die Künstlerin selbst als „Malerei mit Wolle“ bezeichnet. Der Schaffensprozess von „Wallflowers“ entspricht dem eines Malaktes. Nur benutzt Susanna Taras statt Pinsel und Farbpalette speziell eingefärbte Wollfäden, die sie in einer Art des Teppichknüpfens in die Leinwand bringt. Das Ergebnis sind großformatige textile Blumenreliefs, deren plastische und stoffliche Wirkung durch einen Wollflor erzeugt werden. Mittels dieser spezifischen Arbeitsweise hat Susanna Taras einen eigenen künstlerischen Weg gefunden, um Malerei plastisch umzusetzen und gleichzeitig Elemente der Malerei, Bildhauerei und Textilkunst zu verbinden.



J. E. Blanche, Porträt Marcel Proust mit Orchidee, 1892, Musée d'Orsay, Paris

Mit „Blumen, Flowers, Fleurs“ präsentiert uns Susanna Taras einen künstlerisch gestalteten Garten ganz nach ihren eigenen Vorstellungen. Uns erwartet ein Meer aus botanisch teilweise exakt zu bestimmenden Blumen und Blüten: Rosen, Stiefmütterchen, Lilien, Nelken, Tulpen, Veilchen, Vergissmeinnicht, Orchideen, Winden, Malven, Wicken, Krokusse und Päonien. Jahreszeitenunabhängig erleben wir die Schönheit und Besonderheit jeder einzelnen Pflanze im Stadium ihrer größten Blütenentfaltung. Diese Gleichzeitigkeit der Blütenpracht ist einzigartig, da wir sie vielleicht in einem botanischen Lehrbuch erfahren können, aber niemals in der Natur.

Auch in der Maßstäblichkeit und Farbigkeit bricht Susanna Taras mit der Wirklichkeit. Sie entlehnt die floralen Motive zwar der Pflanzenwelt, überträgt sie aber über-

lebensgroß in leuchtenden, fast grellen Farben in ein neues Umfeld. Die Natur wird damit entfremdet und gleichzeitig idealisiert.

Susanna Taras komponiert mit ihren „Wallflowers“ poetische Räume und ermöglicht uns einen neuen Zugang zur Schönheit und Einzigartigkeit der Natur. Sie präsentiert den Besucher*innen der Ausstellung ihre eigene artifizielle Faszination der Natur, die sich zwischen Natürlichkeit, Kunst und Künstlichkeit bewegt. Wir erleben die Schönheit der Blumen, ihre überbordende Fülle und verschwenderische Farbenpracht als „strahlende Ikonen des Lebens“.

Über eine ganz besondere „florale Ikone“, lässt sich die Brücke schlagen zu der zweiten Sonderausstellung im zweiten Halbjahresprogramm des MAKK: die Orchidee.

In der Ausstellung „Blumen, Flowers, Fleurs“ widmen wir die Orchidee dem französischen Schriftsteller Marcel Proust, anlässlich dessen 100. Todestags das MAKK vom **25.11.2022 bis 26.03.2023 die Ausstellung „Marcel Proust – illustriert und porträtiert“** zeigt. Die Orchidee kann in diesem Fall sinnbildhaft für das gewählte Ausstellungsthema stehen. Denn speziell die Orchideenart *Cattleya* wird nicht nur in den Werken Prousts illustriert. Marcel



© Susanna Taras, Pfingstrose, Wolle/Synthetik,
Foto: © Paul Schöpfer

Proust ließ sich auch gerne mit der *Cattleya* als Reversschmuck porträtieren.

Das Thema Marcel Proust ist in Köln eng und untrennbar mit dem international bedeutenden Proust-Sammler und -Kenner Prof. Dr. Reiner Speck verbunden, der Initiator und Kurator der Ausstellung ist. Ausgehend von dessen großartiger Sammlung tauchen wir mit der exklusiv für das MAKK entwickelten Proust-Ausstellung aus einer spannenden inhaltlichen Perspektive in die Welt des herausragenden Autors der Weltliteratur ein, die hoffentlich neugierig macht.

Dr. Petra Hesse



© Susanna Taras, Orchidee (Detail),
Wolle/Synthetik,
Foto: © Susanna Taras



© Susanna Taras „Wallflowers 1“,
Wolle/Synthetik
Foto: © Susanna Taras



© Susanna Taras, Päonie II,
Wolle/Synthetik,
Foto: © Paul Schöpfer

Marcel Proust – porträtiert und illustriert



Zeichnung von M. Lemaire aus Proust „Les Plaisirs et les Jours“, 1896

Schon immer hat Proust – jenseits der Lektüre vor allem seines großen Werkes *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* – seiner Leserschaft den Anreiz gegeben, sich „paraphrasierend“ mit seiner Person und seinem Œuvre zu befassen: durch eine nach außen getragene Leseerfahrung, die sich, je nach Affinität zu einem individuellen Gestaltungstalent oder zu einem entsprechenden Medium in Texten, Bildern, Skulpturen, Kompositionen, Filmen und Theaterstücken niedergeschlagen hat. Proust selbst scheint dazu angeregt zu haben mit der bekannten Feststellung: „Jeder der liest, ist immer ein Leser seiner selbst“. Die Ergebnisse einer sich so fortsetzenden Beschäftigung fallen qualitativ natürlich sehr unterschiedlich aus – je nach künstlerischer oder schriftstellerischer Begabung. Eine Auswahl derartiger Manifestationen zu sammeln, auszustellen und zu kommentieren, vor allem aber zu kontextualisieren, ist Ziel einer Ausstellung, die das MAKK unter dem Titel „Marcel Proust – porträtiert und illustriert“ zeigt. Es ist nicht etwa der Versuch, die *Recherche* selbst visualisiert zu kommentieren, sondern vielmehr soll die Lektüre-Erfahrung einer durchaus inhomogenen Leserschaft vorgestellt werden. So wenig Prousts Werk an Zeitlosigkeit verloren hat – es wurde immer auch epochenverbunden, nationen-

spezifisch und bildungsrelevant rezipiert; wie auch die wissenschaftliche Exegese seit mehr als einem Jahrhundert als ein „work in progress“ verfasst wird. Schon wenige Tage nach dem Tod des Autors schreibt Jacques Rivière in einem Nekrolog am 1.12.1922: „Jeden Tag wird Proust von jemandem entdeckt, jeden Tag tritt jemand mit dem Gefühl beglückten Staunens in sein Buch ein.“

100 Jahre nach seinem Tod gedenkt die Welt – und nicht nur die literarische – des großen französischen Schriftstellers mit den unterschiedlichsten Veranstaltungen: Ausstellungen, Theateraufführungen, Konzerten, Lesungen, Kolloquien...

Es liegt auf der Hand, dass auch in Köln ein Centenaire gefeiert wird, ist die Stadt doch Sitz der vor 40 Jahren anlässlich von Prousts 60. Todestag gegründeten Marcel Proust Gesellschaft und Standort einer der größten Proust-Sammlungen. Aus deren Beständen – der Bibliotheca Proustiana Reiner Speck (BPRS) – werden einige rare Stücke auch für eine weitere Gedächtnisausstellung an die Bibliothèque nationale de France ausgeliehen. Während nun Paris sich der *Entstehungsgeschichte* der Recherche in sieben großangelegten Kapiteln widmet, stellt Köln Teile einer *Wirkungsgeschichte* aus.

Die zumeist posthum entstandenen Porträts gehen größtenteils auf Prototypen wie das berühmte Gemälde von J.E. Blanche oder auf zeitgenössische Skizzen und Fotos bis hin zu dem am Totenbett entstandenen von P. Helleu und Man Ray zurück. Die Illustrationen zu Prousts zahlreichen essayistischen Reflexionen über Literatur, Kunst und Musik stammen vorwiegend von belesenen Künstlern wie Kees van Dongen, Alechinsky, Laprade, Hees oder Bienek und vielen anderen. Dazwischen immer wieder zu lesen



Centenaire-Briefmarken, Monaco 2022



Marcel Proust. Aquarell von Kees van Dongen (1877-1968): Illustration zur „Recherche“, 1947



Fotos: MAKK

Baron Charlus. Orig. Zeichnung von Jean Cocteau (1889-1963)

sind literarische Porträts von zeitgenössischen Autoren seiner gesellschaftlichen oder schriftstellerischen Entourage oder Texte, in denen Marcel Proust sich so kryptisch wie erkennbar selbst porträtiert hat. Eine indirekte Kontextualisierung erfahren diese Stücke durch Originalbriefe und Zeichnungen von Proust selbst. In einem Autografen von Aragon findet sich das frühe Urteil: „Monsieur Marcel Proust est un jeune homme plein de talent... snob laborieux...“.

Die französische Buchedition ist immer, viel mehr als die in anderen Ländern, auch mit einer luxuriösen Ausstattung verbunden; und überblickt man die im MAKK gezeigte Auswahl

aus der BPRS, dann wird offensichtlich, dass Lesen und Schreiben und Sammeln von Literatur auch eine Form angewandter Kunst ist. Die Autorin Anne Borrel stellte vor drei Jahrzehnten die Frage, ob man Proust überhaupt illustrieren müsse – sie erwies sich als eine rhetorische, hatte doch bis dahin jede bebilderte Proust-Ausgabe das Leseerlebnis vertieft und verändert; und Marcel Proust selbst hatte schließlich sein erstes Buch *Les plaisirs et les jours* – eine Sammlung von frühen Erzählungen – 1896 als ein wahres Künstlerbuch konzipiert. Die Illustrationen dazu schuf die Salonmalerin Madeleine Lemaire, beigegeben waren Partituren von Reynaldo Hahn zu Gedichten von Proust auf Maler und Komponisten. Es wurde gedruckt auf (immense) Kosten des Autors (der aus einer vermögenden Arztfamilie stammte) und französischer Buchtradition entsprechend hergestellt in drei Varianten: als großformatige Normalausgabe; als nummerierter Folioband auf China-Papier; und in sehr geringer Anzahl auf sogenanntem „grand papier“, hier Japon. Von letzterer ist nur eine kleine Anzahl überliefert, je mit einem Original-Aquarell der Künstlerin „getrüffelt“ – gleich zwei davon befinden sich in der BPRS und liegen in Vitrinen zusammen mit den eigenhändigen Manuskripten von Prousts Gedichten. In dem auf Robert Schumann sind Köln und der Rhein erwähnt.

Die ausgestellten Illustrationen erweitern die Sicht sowohl auf das literarische Werk Prousts selbst, das ja nur eine vage Vorlage schafft, als auch auf die Leseerfahrung des Betrachters: versteckte oder ihm verborgen gebliebene Hintergründe und Andeutungen treten zu Tage. Und so eröffnet auch diese Inszenierung im MAKK – wie jede Centenaire-Aktivität – weitere Aspekte zu Prousts literarischem Werk, zu seiner Aufnahme, Lesart, Interpretation...

Reiner Speck

Die Erwerbungen des Kölnischen Kunstgewerbevereins für das Kunstgewerbemuseum in den 1930er Jahren

Der Kölnische Kunstgewerbeverein unterstützte das Kunstgewerbemuseum von Beginn an mit Ankäufen für die Sammlung, diese Aufgabe war in seiner Gründungssatzung von 1888 ausdrücklich angeführt. So trug der Verein dazu bei, die Kernbestände des Museums, die zunächst die kunstgewerblichen Objekte der Sammlungen Wallraf und de Noël umfassten, stetig anwachsen zu lassen. Auch in einer Satzung von 1934 ist dieser Vereinszweck weiter festgeschrieben (Archiv der Overstolzengesellschaft). Allerdings kamen in den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur, auf die sich das aktuelle, vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderte Provenienzforschungsprojekt im MAKK konzentriert, nur wenige Werke hinzu, die der Verein für das Museum ankaupte. Wie alle Erwerbung aus dieser Zeit bedürfen auch diese Objekte einer genauen Überprüfung ihrer Herkunftsgeschichte, um zu klären, ob sich darunter solche befinden, die ihren rechtmäßigen Eigentümer*innen aufgrund von Verfolgung durch das NS-Regime entzogen wurden. Insbesondere die Ankäufe aus dem Kunsthandel sind kritisch zu prüfen, denn den vornehmlich jüdischen Opfern der NS-Verfolgung wurde ihr Eigentum nicht nur beschlagnahmt oder abgepresst. Oftmals mussten sie Kunst und Kulturgüter zu widrigen Bedingungen veräußern, um ihren Unterhalt zu bestreiten oder durch Emigration ihr Leben zu retten.

Die betreffenden Schenkungen des Kölnischen Kunstgewerbevereins an das Kunstgewerbemuseum erfolgten in den Jahren von 1935 bis 1937. Zu dieser Zeit war Rudolf Verres (1898–1945) als Direktor



Johann Peter Melchior, Sitzendes Mädchen mit Bildnis-Medaillon, um 1775, Porzellan. Inv. E 3692
Foto: RBA Köln

des Kunstgewerbemuseums für Erwerbungen verantwortlich. Leider ist die Quellenlage zu den Aktivitäten des Fördervereins für die Jahre nach 1925 sehr dünn, sodass wir keine Kenntnisse darüber haben, inwieweit Verres die Auswahl der Objekte beeinflusste. Dass er in dieser Hinsicht Wünsche für die Sammlung des Museums äußerte oder Erwerbungsanschläge machte, ist jedoch anzunehmen.

Zu den Geschenken des Vereins an das Museum gehört eine Porzellanfigur aus der

Manufaktur Höchst nach einem Modell von Johann Peter Melchior (Inv. E 3692, Abb. 1). Sie zeigt ein Mädchen in griechischem Gewand, das auf einem Felssockel sitzt und ein Medaillon mit einem Männerbildnis betrachtet. Erworben wurde die Figur im Mai 1935 von der Frankfurter Niederlassung der Galerie Hugo Helbing. Das Münchener Stammhaus war vor Beginn der NS-Diktatur das führende Auktionshaus in München. Wie den meisten jüdischen Kunsthändlern wurde 1935 auch Hugo Helbing (1863–1938) die Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste entzogen. Der Ausschluss bedeutete faktisch ein Berufsverbot: Ohne Mitgliedschaft in der vom Regime eingerichteten Kammer war der berufsmäßige Handel mit Kunstwerken und Antiquitäten verboten. Damit war das Geschäft von Hugo Helbing praktisch lahmgelegt, auch wenn sich die Abwicklung der Münchener Firma noch mehrere Jahre hinzog. Der Inhaber Hugo Helbing wurde in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 verhaftet und so schwer misshandelt, dass er am 30. November seinen Verletzungen erlag. Die Frankfurter Filiale der Firma wurde von dem ebenfalls jüdischen Kunsthistoriker Arthur Isaak Kauffmann (1887–1983) geführt. Zur Zeit der Erwerbung der Porzellanfigur war Kauffmann gleichberechtigter Partner von Hugo Helbing, im Oktober des Jahres würde er die Niederlassung als alleiniger Inhaber übernehmen. Kauffmann konnte das Geschäft noch etwas länger betreiben: Aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung des Auktionshauses für die Stadt Frankfurt erhielt er eine Sondergenehmigung. Ende 1937 musste aber auch er sein Geschäft verfolgungsbedingt aufgeben und emigrierte im Jahr darauf mit seiner Familie nach London.

Ob der Eigentümer der kleinen Porzellanfigur selbst unter NS-Verfolgungsdruck



Tisch, Moselgebiet, 1750 – 1770, Nussbaum, Inv. A 1414
Foto: RBA Köln

stand, als er sie bei Hugo Helbing versteigern ließ, ist bisher nicht geklärt. Laut dem Auktionskatalog stammt das Objekt aus der nachgelassenen „Sammlung Schwarz“ in Berlin, über die uns wenig bekannt ist. Da die Firma Helbing in Frankfurt nachweislich in die NS-verfolgungsbedingte Auflösung jüdischer Sammlungen involviert war und auf der Auktion im Mai 1935 auch ein Teil der Kölner Sammlung Ottmar Strauss verauktioniert wurde, sind aber tiefere Nachforschungen erforderlich.

Dies gilt auch für weitere Ankäufe des Kölnischen Kunstgewerbevereins aus Beständen jüdischer Kunsthandlungen in den 1930er Jahren, die dem Kunstgewerbemuseum zuzugingen. So erwarb der Verein im Oktober 1936 zwei Keramiken im Kölner Auktionshaus Lempertz, die aus der Liquidation der Dresdener Kunsthandlung M. Salomon veräußert wurden (E 3828, E 4905). Der Inhaber des alteingesessenen

und florierenden Geschäfts, das auf den Handel mit historischem Porzellan spezialisiert war, hatte sich mit seiner Familie im November 1933 entschlossen, Deutschland aufgrund der Verfolgung durch das NS-Regime zu verlassen und seine berufliche Existenz dafür aufzugeben.

In Frankfurt am Main kaufte der Förderverein im Juni 1935 für das Kunstgewerbemuseum ein Paar barocke Polsterstühle (A 1412, A 1413). Als Provenienz der Stühle ist in den Erwerbungsunterlagen die Kunsthandlung „Mela“ bzw. „J. Mela“ angegeben. Der Namen steht für eine jüdische Kunsthändlerfamilie, die aus Bad Homburg stammte und seit den 1880er Jahren auch Geschäfte in Frankfurt am Main unterhielt. In den 1930er Jahren existierten zwei unabhängige Firmen, die unter den Namen „Ferdinand Jakob Mela“ bzw. „Heinrich J. Mela“ von den Cousins Richard Mela (1892–nach 1968) und Franz Mela (1897–1959) geführt wurden. Auch ihnen wurde die Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste verwehrt. 1938 verließen die Familien Mela Deutschland angesichts des Berufsverbots und der sich ausweitenden Verfolgungsmaßnahmen. Richard Mela emigrierte im Frühsommer nach Paris. Franz Mela flüchtete am 11. November des Jahres nach Belgien, nachdem seine Geschäftsräume in der vorangegangenen Pogromnacht zerstört worden waren.

Bereits im Juni 1935 hatte der Kunstgewerbverein bei Lempertz einen mittelhessischen Nussbaumtisch des 18. Jahrhunderts ersteigert (A 1414, Abb. 2). Wer sich hinter dem Einliefererkürzel „J.H.“ im Auktionskatalog verbirgt, der neben dem Tischchen noch einige andere historische Möbelstücke sowie ein barockes Skulpturenfragment versteigern ließ, konnte bisher nicht aufgelöst werden. 1937 kam noch eine weitere Erwerbung über den Verein für

das Museum hinzu. Dieser Walzenkrug aus der Erfurter Manufaktur (E 4347, Abb. 3) stammte wohl aus Kölner Privatbesitz und ist in Hinblick auf seine Provenienz vermutlich unbedenklich.

Hinweise auf weitere Schenkungen des Vereins in der NS-Zeit gibt es nicht. Insgesamt lässt sich aufgrund fehlender Quellen wenig darüber sagen, wie der Kunstgewerbverein in den folgenden Jahren bis zum Kriegsbeginn und darüber hinaus verfasst war, wie viele Mitglieder er in diesen Jahren hatte und welche unterstützenden Aktivitäten er – neben der Förderung einiger Sonderausstellungen – für das Kunstgewerbemuseum unternahm.

*Dr. Iris Metje
Provenienzforschung*



Walzenkrug, Erfurt, um 1740, Fayence, Inv. E 4347
Foto: RBA Köln, Marion Mennicken

Unbekannte Weltkunst – drei erstaunliche Meisterwerke im schönen Lübeck

In diesem Beitrag wird es weder um Kunsthandwerk und Design noch um unser MAKK gehen. Vielmehr möchte ich Ihre Reiselust wecken und Sie in den Norden Deutschlands entführen, genauer gesagt in die alte und ehrwürdige Hansestadt Lübeck. Bekannt als Königin der Hanse, seit 1987 als eines der ersten Flächendenkmäler in das Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen, in den „Buddenbrocks“ verewigt und neben Thomas Mann Geburts- bzw. Wohnort noch zwei weiterer Nobelpreisträger (Willy Brandt und Günther Grass). Gleichzeitig berühmt für die Backsteingotik und das Lübecker Marzipan. Da werden Sie sagen, was für ein alter Hut – das kennt man doch schon alles! Und die meisten waren auch schon dort.

Aber wussten Sie, dass es (mindestens) drei Kunstwerke in dieser Stadt gibt, die absoluten Weltrang haben und schon allein eine Reise lohnen, die aber (völlig zu Unrecht) kaum jemand kennt? Es geht um drei Gemälde aus drei verschiedenen Epochen in drei Museen der Stadt, die Zeugnis ablegen nicht nur von Reichtum, Bildung und Weltoffenheit, sondern von der Nähe dieses Handelszentrums zum Puls der jeweiligen Zeit auch in der Kunst: Dies sind der monumentale **„Greveraden-Altar“ von Hans Memling von 1491** im St. Annen-Museum, die **„Auferweckung des Lazarus“** als **„nördlichster Tintoretto“** der Welt von **1575** in der protestantischen Katharinenkirche und **„Die Söhne des Dr. Max Linde“ von Edvard Munch von 1903** als eines der schönsten Gruppenbildnisse des frühen 20. Jahrhunderts im Museum Behnhaus/Drägerhaus. Hinter jedem dieser Werke verbergen sich äußerst interessante Geschichten.



Edvard Munch (1863-1944),
„Die Söhne des Dr. Max Linde“ 1903

Beginnen wir mit dem jüngsten dieser Werke, dem Porträt der Kinder von Dr. Max Linde :

144 x 199,5 cm groß zeigt es die vier Söhne des Augenarztes Dr. Linde aus Lübeck. Endlich einmal ein fröhlicher Munch – keine Eifersucht, Krankheit oder Melancholie und doch so eindringlich und jedes Kind in seinen individuellen Zügen erfasst. Aber wie kommt Munch nach Lübeck? Seine Förderer in Deutschland waren doch vor allem die großbürgerlichen Sammler im Umkreis von Van de Velde und Harry Graf Kessler in Berlin, Hagen, Weimar und Chemnitz. Das stimmt zwar, aber am Anfang von allen stand Dr. Max Linde aus Lübeck. Er lud Munch nach Deutschland ein und in seinem Haus verbrachte Munch als Gast und Bewunderer der damals berühmten Kunstsammlung der Lindes mehrere Monate. Noch vor Karl Ernst Osthaus hatte Linde bereits Ende des 19. Jahrhunderts eine große Sammlung der aktuellen französischen Kunst zusammengetragen mit den Schwerpunkten Eduard Manet und Auguste Rodin, von dem er die größte Skulpturensammlung

auf dem europäischen Kontinent besaß. Edvard Munch wurde ein weiterer Schwerpunkt dieser Sammlung und er malte für die Lindes viele Auftragsarbeiten wie eben das Bildnis der Söhne. Auch sollte er das Kinderzimmer gestalten – dieser später berühmte „Linde-Fries“ wurde allerdings von den Lindes ob seiner Freizügigkeit abgelehnt und letztlich nie im Haus eingebaut. Und was ist von all dem heute noch in Lübeck übrig? Neben kleineren Munch-Studien verblieb als einziges Hauptwerk das Kinderbildnis in der Stadt. In den Wirtschaftskrisen der 1920er Jahre verloren die Lindes ihr Vermögen und auch die Kunstsammlung wurde in alle Winde zerstreut. Kein Rodin mehr ziert die Stadt, aber zumindest war man so weitsichtig, das Bildnis der Söhne für das örtliche Museum zu erwerben – hier hängt es heute stellvertretend für eine vergangene Epoche der Moderne, in der Lübeck durch die Familie Linde ein frühes Zentrum war.



Jacopo Tintoretto (1518-1594),
„Die Auferweckung des Lazarus“ 1575

Schon immer schien es in Lübeck einen Hang zur Avantgarde gegeben zu haben, auch wenn man das heute bei all der mittelalterlichen Backsteinpracht kaum glauben mag. Das bedeutendste Beispiel hierfür ist sicherlich die „Auferweckung des Lazarus“ von Tintoretto, die schon seit 1577 in der Katharinenkirche in Lübeck hängt. Viele werden sagen, ist doch klar: ein Altarbild in einer Kirche – was ist so besonders daran? Zum einen ist es schon geographisch erstaunlich, dass einer der angesagtesten Malerstars Venedigs sogar Aufträge aus dem Norden Europas erhielt – das lässt sich noch relativ leicht mit den internationalen Handelsbeziehungen der Hanse erklären. Aber noch bemerkenswerter wird es, wenn wir auf die Zeit schauen: In den 1570er Jahren war die Reformation in Lübeck schon mindestens 30 Jahre alt und auch die Katharinenkirche – das ehemalige katholische Franziskanerkloster – wie auch ganz Skandinavien protestantisch geworden. Insbesondere in Spanien und Italien lief aber zu dieser Zeit die Gegenreformation schon auf Hochtouren. Einer der künstlerischen Protagonisten dieser Gegenreformation war kein anderer als Tintoretto! Und trotzdem wollten die weltläufigen protestantischen Lübecker Kaufmannsfamilien de Hane und Gude ein Bild dieses frühen Stars der Kunstwelt und bestellten 1576 mit der „Auferweckung des Lazarus“ (140 x 104 cm) bei Tintoretto für ihre Familienkapelle in der Katharinenkirche ein Bild, dessen Thema auch in einer protestantischen Kirche akzeptabel war – wenn auch mit dem venezianischen Rot- und Blaufarben, die bis heute strahlen – eben der nördlichste Tintoretto der Welt am ursprünglichen Ort! In diesem protestantischen Umfeld jedenfalls absolut einzigartig und umfangen von einem riesigen manieristischen Rahmen, den örtliche Künstler vor Ort in den Maßen 318 x 235 cm ergänzten. Erstaunt stellt man ohnehin in Lübeck fest, wie reich die Ausstattung der (durch Kriege



Hans Memling (1433/40-1494),
„Greveradenaltar“ (Doppeltriptychon) 1491

nicht zerstörten) Kirchen trotz Reformation noch heute ist. Zumeist waren dies Stiftungen von Kaufleuten. Erst um das Jahr 1500 waren viele der Kirchen aufs Teuerste neu ausgestattet worden. Als sich dann wenig später die Reformation ausbreitete, waren den Lübecker Kaufleuten ihre großzügigen Ausgaben für die Kirchen noch in guter Erinnerung und man entschied sich, die katholischen Schnitz- und Bildaltäre zu erhalten – das ist doch mal eine ganz schöne Form von Geiz, oder?

Von Geiz lässt sich bei dem „Greveradenaltar“ jedenfalls nicht sprechen. Dieses monumentale Werk aus der letzten Blütezeit der frühniederländischen Malerei von einem ihrer größten Meister muss ein ungeheures Vermögen gekostet haben. Natürlich war der Auftraggeber wieder ein Kaufmann: Adolf Greverade, als Lübecker lange in Flandern tätig, kam dort sicher mit dieser revolutionär detailreichen und realistischen Malerei in Kontakt, die selbst in dem Renaissance-verwöhnten Italien für Furore sorgte. Es handelt sich um ein Doppel-Triptychon aus insgesamt neun großen Eichenholztäfel, die drei unterschiedliche Ansichten ermöglichen. Seine damalige Modernität kommt schon dadurch zum Ausdruck, dass er sich nur „noch“ aus Tafelgemälden zu-

sammensetzt und keinen skulpturalen Rahmen mehr hat, anders als alle anderen Altäre dieser Zeit in Lübeck. Im geschlossenen Zustand hat Memling aus zwei Tafeln eine Verkündigungsszene in Grisaille-Technik gemalt, die an Feinheit nur mit dem Genter Alter der van Eyck-Brüder zu vergleichen ist. Die erste Innenansicht besteht aus 4 fast überlebensgroßen Heiligenbildern. Vollständig geöffnet erscheint dann die Mitteltafel mit der Kreuzigung und zwei Flügeln, links die Kreuztragung, rechts die Grablegung und Auferstehung. Die Höhe des Altars beträgt 205 cm, die Breite der Mitteltafel allein 147 cm und die der Flügel noch einmal von 64 bis 83 cm. Der Detailreichtum ist nicht beschreibbar, die Stoffe erscheinen real ebenso wie Pflanzen, Tiere und Gesichter – wer konnte so malen? Nur jemand mit göttlichem Auftrag, möchte man meinen! Auf nach Lübeck zu diesem Fest für die Augen!

Ralph-Andreas Surma



Greveradenaltar (geschlossen), Verkündigungsszene.

Michael Behrens, „SF 266“ („Seeform 266“)



Foto: Gallery Sikabonyi Contemporary Glass Art, Wien

Das Objekt „SF 266“ gehört zu der Serie „Seeformen/Seaforms“ des 1973 in Düsseldorf geborenen und ansässigen Bildhauers Michael Behrens, dessen Schöpfungen weltweit nachgefragt und in zahlreichen

öffentlichen wie privaten Sammlungen vertreten sind. Es konnte im vergangenen Jahr über den stadtkölnischen Ankaufsetat für Kunstwerke bei der Gallery Sikabonyi Contemporary Glass Art in Wien erworben werden (Inv. Nr. MAKK 2021/33). Das Ende 2018 entstandene Kunstwerk aus partiell gefärbtem, formgeschmolzenem Glas erinnert an Unterwasserlebewesen nicht nur aufgrund seiner ansprechenden leuchtenden Farbigekeit, die ausgehend von Tiefdunkelblau, über Seegrün und Hellblau schließlich in Orangelgelb gipfelt, sondern insbesondere auch aufgrund seiner wie gewachsenen Gestalt, die an einen sich in der Meeresströmung wiegenden Organismus erinnert.

Das beeindruckende Kunstwerk stellte den Glaskünstler bei der Herstellung vor besondere Herausforderungen: Mit einer Höhe von 135 cm und einem Gewicht von 100 Kilogramm gehört das Unikat zu den größten Schöpfungen des Künstlers. Die Ausgewogenheit des kreativen Entwurfs lässt den für Laien nur bedingt wahrnehmbaren Schwierigkeitsgrad der Herstellung – vor allem in der erzielten „kristallinen“ Farbwirkung – in den Hintergrund treten.

Michael Behrens entwickelt die Entwürfe für seine Plastiken zunächst bildhauerisch aus Polyurethanschaum, wobei die Umrisse aus dem festen Block geschnitten und die Oberflächen anschließend geschliffen werden. Auf der Grundlage eines so entstandenen Modells beginnt die Fertigung der negativen Schmelzform aus einer Mischung aus Quarzsand und Gips. Je nach Größe der geplanten Glasplastik sind bis zu vier Personen an diesem Arbeitsprozess beteiligt, da die Schmelzform ein Gewicht von bis zu einer halben Tonne erreichen kann. Bevor die Glasplastik im Ofen geschmolzen wird,

muss das in der Form gebundene Wasser trocknen; an der Luft dauert dieser Prozess etwa vier bis acht Wochen, im speziellen Trocknungssofen dagegen nur sechs bis acht Tage. Währenddessen beginnt die Vorbereitung des Schmelzmaterials: Das optische Glas – entweder Glasstäbe oder Platten – wird in kleinere Stücke geschnitten und später im Wechsel mit Farbschichten in der Form angeordnet. Während des Schmelzvorgangs fügen sich die Glasschichten zusammen. Der Schmelz- und Glühprozess im eigens für den Künstler gebauten Schmelzofen dauert schon für ein ca. 15-30 cm langes Objekt zwischen vier bis zehn Wochen. Nach dem zuvor genau berechneten Schmelz- und Abkühlvorgang erfolgt das Herauslösen des fertigen Objekts aus der Gipsform, die dafür zerstört werden muss. Das Verfahren der „verlorenen Form“, die nicht wiederverwendet werden kann, macht aus jedem so entstandenen Glaskunstwerk ein Unikat. Jetzt beginnt die Feinarbeit, wobei aufgrund der Gusstechnik in offener Form etwa 20-30% des erzielten Volumens wieder abgeschnitten und abgeschliffen werden müssen, um die vom Künstler intendierte Plastik aus dem Formstück zu gewinnen. Hieran schließt sich die Nachbearbeitung an: Sandstrahlen, Schleifen und Polieren.

Michael Behrens entwickelte bereits zu Beginn seiner künstlerischen Laufbahn einen unvergleichlichen und einprägsamen Stil. In den „Seeformen“ verarbeitet der Künstler seine über Jahrzehnte gesammelten Sinneserfahrungen und Erlebnisse über und vor allem unter Wasser. Seine Arbeiten wirken wie Erzeugnisse der Natur selbst, wild gewachsen und mittendrin erstarrt, eingefroren in ihrer Bewegung und im Laufe der Zeit zu reliefartigen Gebilden geformt. Das reichhaltige Farbspektrum und die Formensprache der Werke erscheinen

ebenso vielfältig wie die Natur selbst. Formen und Strukturen stehen hierbei stets im Zentrum und definieren so die dynamische Ästhetik der Objekte. Das als naturwüchsig Empfundene erwächst einerseits aus den Umrissen der Plastiken selbst, andererseits aus den für Behrens so charakteristischen Detailelementen: die feine Modellierung von Teilflächen und Kanten, das Wechselspiel von matten und polierten Oberflächen und die zellartigen Strukturen, die sich beim Verschmelzen der verwendeten Glasabschnitte herausbilden. „Als Bildhauer nehme ich die Natur besonders intensiv wahr. Sie dient mir als meditativer Ort, an dem ich meine Gedanken sortiere und neue Energie gewinne. Die im Alltag und auf Reisen gesammelten Eindrücke sind der Schlüssel zu meiner Kreativität und bilden die Grundlage meiner Entwürfe. Die außergewöhnlichen Landschaften über und unter Wasser sollen sich in all ihren Facetten in den Kunstwerken widerspiegeln. Um den Objekten ihre Ausdruckskraft zu verleihen, setze ich mich immer wieder mit der Frage nach der Beziehung zwischen äußerer Form und inhaltlicher Aussage auseinander. So verändern sich, beinahe evolutionär, bekannte Strukturen – eine neue Formensprache entsteht. In den Schaffensprozess muss zudem die Umgebung eines Objektes miteinbezogen werden, weil das bildhauerische Werk eine Beziehung mit ihr eingeht. Dabei beeinflusst jedoch längst nicht allein der Raum die Wirkung des Werkes. Vielmehr dominiert das Werk die Wirkung des Raumes und verfügt über die Macht, sich ihn zu eigen zu machen.“ Michael Behrens gelingt die zuvor beschriebene Synthese aus persönlicher Erfahrung und genauer Beobachtung in Verbindung mit bildhauerischem Talent und materialgerechter Kunstfertigkeit in hoher Perfektion.

Dr. Patricia Brattig, Kuratorin

Rätselhaft und radikal – ein Neuzugang in der Ausstellung „Kunst + Design im Dialog“



Im vergangenen Jahr konnte nach Corona-bedingter Zwangspause die ART COLOGNE vom 18. bis 22.11. für die Liebhaber moderner und zeitgenössischer Kunst wieder ihre Pforten öffnen. Für die Museen der Stadt Köln ist dies stets ein besonderer Moment, da der Förderverein der Messe, die Freunde der ART COLOGNE e.V., den Institutionen seit 2002 jährlich das Angebot machen, Werke zum Ankauf vorzuschlagen, die dann den Häusern als Dauerleihgaben zur Verfügung stehen. So gilt es also, bei der Preview so schnell wie möglich die in Frage kommenden Galerien bzw. Stände zu besuchen und eine Auswahl zu treffen, um einen sinnvollen Vorschlag unterbreiten zu können.

Seit Anfang dieses Jahres ist das so für das MAKK gewonnene Bildobjekt im Obergeschoss der Designausstellung zu bewundern: Es handelt sich um die Arbeit „set 594“ des in Berlin und Pistoia lebenden Künstlers **Gerold Miller (*1961)**. Der nüchterne Titel verrät zunächst nichts über den Zauber, der von der Komposition ausgeht. Um diesen zu ergründen, lohnt es sich, die Fakten zu beleuchten. Das Werk besteht aus einem 100 x 80 x 5,3 cm (Höhe x Breite x Tiefe) Edeldstahlkörper. Dieser ist mit bis zu 14 Schichten hochglänzendem, schwarzem, perfekt aufgetragenem Lack überzogen. In dieser Schwärze türmen sich drei in Pink, Silber und Rot leuchtende Rechtecke, deren Kanten sich scharf von ihrer Umgebung absetzen. Das Wissen um die Schwere des Edeldstahls steht hier gedanklich sofort im Gegensatz zur zarten Empfindlichkeit dieser delikaten Oberfläche. Und: Das bildliche Gegenüber ist auch kein ‚gewöhnliches‘ Gemälde auf einem Bildträger, sondern eine Einheit, ein Relief oder – noch besser – ein Körper im Raum.

Gerold Miller ist Bildhauer. Er denkt, arbeitet und komponiert dreidimensional. Er fertigt keine Skizzen an, sondern entwirft im Maßstab 1:20 kleine Collagen, deren Wirkung im Raum er an eigens dafür geschaffenen Mini-Architekturen erprobt. Erst wenn das Zusammenspiel von Farbe, Form und Raum perfekt gelingt, wird die jeweilige Komposition realisiert. Dennoch sind diese Collagen zunächst zweidimensional, das Körperhafte denkt Miller mit. Die Ergebnisse – wie bei unserem Bildobjekt aus der Serie der „sets“ – sind, wenn man so möchte, in die Fläche zurückgedrängte Raumkörper. Vielleicht erklären diese Gegeben-

heiten, die sich von klassischen Gemälden doch radikal unterscheiden, die Faszination, die von diesen Bildobjekten (die Bezeichnung stammt vom Künstler selbst) ausgeht.

Noch während seiner Studienzeit an der Stuttgarter Kunstakademie entwickelte er die Grundlagen für diesen Ansatz: Anlässlich einer Gruppenausstellung wurde dem Metallbildhauer zur Präsentation seiner Arbeiten eine Wand zur Verfügung gestellt. Er kommentierte den darauffolgenden, für sein Œuvre elementaren Schritt lapidar mit „Ich ging mit der Skulptur einfach an die Wand“.

Für die Dauerausstellung „Kunst + Design im Dialog“ bedeutet der Neuzugang zusätzlich noch einen weiteren Gewinn. Der Schwerpunkt der Bildenden Kunst aus der Sammlung Winkler liegt auf Werken der konstruktiv-geometrischen Richtung, der konkreten Kunst. ‚Konkret‘ heißt, dass diese Kompositionen nicht von etwas abgeleitet sind (abstrahiert), sondern als autonome Formen, Farben und Oberflächen für sich selbst stehen. Der Begriff „Konkrete Kunst“ wurde erstmals 1924 von Theo van Doesburg (1883-1931) verwendet und bereits 1930 in einem Manifest festgeschrieben. Die Spuren dieses fundamentalen, ästhetischen Ansatzes lassen sich anhand der in der Ausstellung präsentierten Bildwerke quer durch das 20. Jahrhundert verfolgen. Doch gerade hier ist der aufmerksame Betrachter gefordert: Nicht alles, was ungegenständlich, geometrisch oder konstruktiv erscheint, entspricht auch dem konzeptuellen Ansatz der Konkreten Kunst. Ein gutes Beispiel ist das Gemälde „Silent (Hommage to the Square)“, das Josef Albers (1888-1976) 1960 geschaffen hatte und das stellvertretend für eine ganze Gruppe von Arbeiten steht, bei denen er das Quadrat kompositorisch beleuchtete. Anders als von den „Konkreten“ gefordert und vollkommen anders als im



Fotos: Galerie WENTRUP, Berlin

künstlerischen Konzept von Gerold Miller, entwickelte Albers seine geometrischen Figurationen aus der Begegnung mit präkolumbianischer Architektur, die ihn ab 1935 bei seinen zahlreichen Reisen nach Mittelamerika prägte: Stufenpyramiden und schwarze, rechteckige oder quadratische Wandöffnungen beeinflussten seine späteren Staffellungen von Quadraten. Im Grunde handelt es sich also um Ableitungen, um Abstraktionen.

Das autonome Formen- und Farbenrepertoire, das selbstreferentiell in jedem einzelnen Werk zum Gegenstand wird, steht im Zentrum des konstruktiv-geometrischen Ansatzes. Mit dem Bildobjekt „set 594“ kann dieser zentrale Aspekt nun auch innerhalb der Ausstellung in das Jahr 2021 überführt werden.

*Dr. Romana Rebbelmund,
Kuratorin*

Rethink. Digitale Touren

Die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation macht auch vor Museen nicht Halt und verändert deren Rolle entscheidend. Doch welches Potential birgt das Neu lesen von historischen Objekten im Hinblick auf aktuelle Nachhaltigkeitsdiskurse und Bildungsprozesse?

Die Grundlage hierfür ist die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – kurz SDGs). Der Diskurs der Nachhaltigkeitsthemen ist als zukunftsfähige Kontextualisierung der Sammlung und somit als Baustein des vierten Ziels: „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern“ zu verstehen. Unter dem Titel MAKKfuture firmieren mittlerweile zu sieben dieser Ziele Angebote in Form von Führungen, Vorträgen, Kursen und Workshops.

Auf der Grundlage der Ziele für nachhaltige Entwicklung ist es wichtig, sich auch mit der historischen Sammlung neu auseinanderzusetzen – analog und digital. Die Herausforderung der Präsentation besteht nicht nur darin, diese unter heutigen Fragestellungen erlebbar zu machen und an unserer Lebenswirklichkeit zu bemessen – sie darf auch unter kritischen Fragestellungen nicht die Bedeutung und Singularität der Objekte aus den Augen verlieren. Für die neue Webseite des MAKK arbeitet der Museumsdienst als Zugang zur Sammlung zunächst fünf Themen digital auf. Wir stellen viele Bereiche des Alltags, wie Wieder- und Weiterverwendung, Ressourcen und neue Technologien vor und verbinden sie mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung. Dafür dienen gattungs- und epochenübergreifende Beispiele. So wird der Reichtum der Sammlung für ein breites Kulturpublikum erfahrbar.



Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen

Die Touren beinhalten folgende Themenbereiche:

»Drehmoment«

Energie, Ressourcen

»Die Erfindung der Zukunft«

Innovationen, Technologie

»Globalisierung«

Handel, Wissenstransfer

»Vor Ort«

Künstler*innen, Bürgertum, Zünfte

»Paradies Erde«

Biodiversität, Ökologie, Bionik

Die Neuausrichtung auf die SDGs ist also als eine wichtige und zeitgemäße Erweiterung zum kultur- und kunsthistorischen Diskurs zu verstehen. Ohne diesen wäre sie aber nicht nur lückenhaft, sondern auch un- oder missverständlich. Dystopien und Verzichtsdébatten sind hierbei nicht zielführend. Alle Besucher*innen werden zukünftig auf der geplanten Webseite des MAKK eingeladen durch verschiedene Partizipationsfunktionen mitzugestalten. Das Publikum muss – über die Ebene des Verstandes hinaus – emotional erreicht werden, indem Resonanz erzeugt und der Wunsch nach einer nachhaltigen Zukunft unterstützt wird.

*Eva Schwering,
Museumsdienst Köln am MAKK*

Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

nachdem die strikten Corona-Regeln inzwischen fast vollständig aufgehoben sind und damit endlich wieder ein wenig Normalität in unseren Alltag eingekehrt ist, kann auch ich jetzt unsere Kuratoren-Veranstaltungen wieder uneingeschränkt planen und freue mich sehr, dass wir uns in diesem Sommer wieder in hoffentlich großer Zahl im MAKK treffen können!

Ende 2021 haben wir uns im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ zu der Ausstellung „**In die Weite. Aspekte jüdischen Lebens**“ im Kolumba-Museum getroffen: Mit einer

Auswahl von über 100 internationalen Leihgaben zeigt die Ausstellung Objekte, die über jüdisches Leben in Deutschland in Vergangenheit und Gegenwart facettenreich berichten. Direktor Dr. Stefan Kraus informierte uns kenntnisreich über den Versuch, Funde der jüdischen Kultur hierzulande mit Kunstwerken aus der hauseigenen Sammlung zu verbinden – eine ungewöhnte, aber sehr spannende historisch- und ästhetisch-künstlerische Annäherung!

Bedingt durch die aktuelle Corona-Lage im Januar 2022 wurde zwar die IMM abgesagt, die Ausstellung „**The Circle. The most iconic shape redesigned**“ aber am 17. Januar im MAKK im

Rahmen unserer Kuratoren-Preview und in Anwesenheit des niederländischen Botschafters und der niederländischen Honorarkonsulin Rafaela Wilde feierlich eröffnet.

Kuratiert von dem kollektiven Designnetzwerk „Dutch Invertuals“ hatten sich 17 internationale Designer*innen der Herausforderung gestellt, den Kreis als die Mutter aller Formen neu zu interpretieren mithilfe von Design, Material, Komposition und kollaborativem Arbeiten: Direkt vor den Objekten konnten wir in kleinen Gruppen mit den Designern über ihre unkonventionellen Denkansätze diskutieren, eine überaus spannende Begegnung!

Im März stand die Preview zur Ausstellung „**40 Jahre laif – 40 Positionen dokumentarischer Fotografie**“ auf unserem Programm. Die Fotoagentur laif, gegründet 1981 von vier Fotografen aus der Kölner Südstadt, zählt heute zu den renommierten Bildagenturen für Fotojournalismus in Deutschland. In Anwesenheit der Gründer der Agentur, die die Ausstellung gemeinsam kuratiert haben, konnten wir 40 Jahre Zeitgeschichte anhand von (chronologisch aufbereiteter) Dokumentarfotografie verfolgen, die immer sehr dicht am Geschehen, hochinteressante Ein/Rückblicke auf das Zeitgeschehen bereithielt. Da zu dieser Preview auch bewusst die Kinder und Enkel unserer Kuratoren eingeladen waren, ergab sich im Anschluss an den Rundgang ein interessanter und spannender Austausch zwischen den Generationen, die die Fotos durchaus unterschiedlich wahrgenommen haben.



Geplant für den Frühsommer ist ein Besuch des Skulpturengartens „Der bewohnte Garten“, den Michael Zimmer auf Gut Haselrath in Pulheim eingerichtet hat, und vom **29.09.-03.10.2022** werden wir nach **Brescia und Bergamo** reisen, save the date!

Für heute und den Sommer 2022 gilt: Bleiben Sie gesund und weiterhin an allen Aktivitäten rund um das MAKK interessiert!

*Ihre Dr. Corina Krawinkel,
Sprecherin des Kuratorium*



Fotos: Corina Krawinkel

Der Arbeitskreis ist wieder voll im Einsatz!

Seit November 2021 kann der Arbeitskreis wieder Führungen im MAKK anbieten, an jedem Samstag und Sonntag um 14.30 Uhr führen wir mit viel Lust & Engagement zu verschiedenen Themen aus unserer Designabteilung oder stellen Ihnen die jeweils aktuellen Sonderausstellungen vor.

Nachdem auch die wöchentlichen Treffen des Arbeitskreises in den letzten Monaten wieder überwiegend im MAKK stattfinden konnten, arbeiten wir vor Ort nach wie vor eifrig an der eigenen Fortbildung, mit viel Vorfremde auf die hoffentlich bald wieder eröffnete, rundum neugestaltete Schausammlung mit vielen spannenden und neuen Themenbereichen zu unserer umfangreichen Sammlung an Angewandter Kunst.

Für Ende Mai / Anfang Juni plant der Arbeitskreis eine 2-tägige Reise nach Wiesbaden, um die herausragende **Jugendstil-Sammlung der Stiftung F.W.**

Neess (siehe auch S.22 zur Tagesreise der Overstolzen) kennenzulernen: Seit 2019 kann man im Museum Wiesbaden diese umfassende Schenkung von rund 500 hochkarätigen Objekten des Jugendstils und des Symbolismus bewundern, anschließend werden wir – ebenfalls im Museum Wiesbaden – die **aktuelle Sonderausstellung „Alles! Hundert Jahre Jawlensky in Wiesbaden“** besuchen: Das Haus besitzt mit 111 Arbeiten eine der bedeutendsten Sammlungen des russischen Künstlers, der zwischen 1921-41 in Wiesbaden gelebt hat.

Außerdem planen wir, uns bei einem ausgedehnten Stadtrundgang in fachkundiger Begleitung die exemplarischen Beispiele von Jugendstil-Architektur in Wiesbaden näher anzuschauen und, nicht zu vergessen, am Ende des Tages auch Kulinarisches aus der Region auszuprobieren...

*Gisela Weskamp-Fischer,
Mitglied des Arbeitskreises*

Was für ein Jahresauftakt – André Butzer im Headquarter des TASCHENverlags

Das Interesse war groß – so groß, dass aus einer geplanten Führung fünf wur-

Natürlich durch die Werke Butzers, nicht zuletzt aber durch die Neugierde aller Teilnehmer*innen, den Verlag und den wunderbaren Altbau, der ihn beherbergt, von innen kennenlernen zu dürfen. Und dank Herrn Max Weidmüller, der uns als Overstolzenmitglied und Brand & Retailmanager von TASCHEN mit unermüdlichem Einsatz diesen spannenden Besuch ermöglichte!

Schon das großzügige Entree, vormals für die Einfahrt von Kutschen gedacht, überrascht. Erbaut um 1890, beeindruckt das Stadthaus durch ein stuckverziertes Treppenhaus mit original erhaltenen Säulen und schmiedeeisernem Geländer. Bei Zutritt durch die imposante Eingangstür hält man einen Türknauf in Form eines goldenen Donald Duck-Kopfes in der Hand und ist damit schon mitten in Benedikt Taschens Ideenwelt. Seine Bücherbegeisterung nahm mit Comics ihren Anfang, der Türknauf entstammt seinem ersten Comicladen in Köln. Comic-bunt ist auch das Verlagsprogramm: Von van Gogh über Ferrari bis zum Dalai Lama – hier wird ein Buch draus gemacht.

Wer solche Bücher herstellt, hat auch ein Auge und Interesse für Kunst. Benedikt Taschen ist einer der 30 größten Kunstsammler weltweit – und sein Haus eignet sich hervorragend dafür! Das Schiff von Martin Kippenberger zum Beispiel ist seit 1990 im Treppenhaus des Verlags installiert.

Benedikt Taschen begann 2001 Werke von André Butzer zu sammeln, der durch seine von ihm selbst als „Science-Fiction Expressionismus“ bezeichneten Bilder bekannt wurde. Verschiedene wiederkehrende Motive und Stile charakterisieren sein Werk:

„Friedens-Siemense“, „Schandemenschen“, monochrome oder abstrakte Bilder, die farbigen Visionen untergegangener technischer Utopien gleichen. Der Maler hat seine Bilder selbst gehängt und sie bilden in ihrer Modernität einen wunderbaren Gegensatz zu dem pompösen Altbau. Wir durften auch Benedikt Taschens Büro betreten, wo Butzers Werke aus drei Schaffensperioden hängen.

Das im Innenhof gelegene Casino des Verlags ist gefüllt mit Kunstwerken, der Boden ist von Albert Oehlen, die Uhr von Kippenberger persönlich „dekoriert“ – normal ist hier nichts. Übrigens auch nicht das Essen, das Edwin Paas seit 30 Jahren täglich frisch zubereitet. Auch wir bekamen eine kleine Stärkung – Danke, Edwin!

Zum Abschluss durften wir durch die Produktion schlendern und wurden mit einem Buchpräsent in den Winterabend entlassen. Was für ein gelungener Abend, ein großes DANKE an Herrn Weidmüller und seine Kollegin Marina Wasser!

Und zuletzt: Herr Weidmüller gibt auf Wunsch gerne persönliche Führungen durch die limitierten Editionen!

*Tina Stelkens-Schmitz,
Mitglied der Overstolzengesellschaft*



Vom Jugendstil zum Expressionismus: Schenkung F.W. Neess und „Alles! 100 Jahre Jawlensky in Wiesbaden“

Tagesfahrt der Overstolzen nach Wiesbaden am 26. März 2022

Schon die Ankunft in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden war vielversprechend: Weißblühende Bäume und ein strahlend blauer Himmel wie gemalt – unsere Gruppe von 17 aus Köln herbeigeeilten Jugendstil-Liebhaber*innen war pünktlich angereist, gespannt auf die Präsentation der Jugendstilsammlung des renommierten Wiesbadener Kunsthändlers F.W. Neess (1930-2020), eine umfangreiche Schenkung von über 500 Objekten von außergewöhnlicher Qualität, die seit 2019 im Museum Wiesbaden den eigens für die Stiftung bereitgestellten Südflügel des Hauses bespielt.

Kurator Dr. Peter Forster und Dr. Annkatrin Kaul begleiteten uns engagiert und überaus kenntnisreich durch dieses atemberaubende Konvolut von exquisiten Objekten quer durch alle Gattungen, mit Hauptwerken aller wichtigen Künstler des deutschen Jugendstils, des französischen art nouveau und des österreichischen Secessionsstils: Möbel, Glas, Leuchten, Keramik, Porzellan, Silber, gekonnt präsentiert in Ensembles als Gesamtkunstwerk und begleitet von einer umfangreichen Gemälde-Kollektion. Unglaublich, wie viele der von Neess im Lauf von 40 Jahren zusammengetragenen Werke erstmals auf der legendären Pariser Weltausstellung von 1900 zu sehen waren!

Nach diesem überwältigenden Rundgang mit so vielen staunenswert-schönen

und wichtigen Objekten des Fin de Siècle gab es eine wohlverdiente Pause zu Tisch: Dank des engagierten Einsatzes der „Freunde des Museums Wiesbaden“ durften wir ganz exklusiv in der historischen Alten Bibliothek des Museums (wie könnte es anders sein – feinsten Jugendstil!) an einer festlich gedeckten langen Tafel einen Mittagssnack einnehmen, bevor der zweite Teil unseres Besuchs begann, ein Rundgang durch die umfassende Jubiläumsausstellung **„Alles! 100 Jahre Jawlensky in Wiesbaden“**. Im Juni 1921 hatte sich der russische Avantgarde-Künstler in Wiesbaden niedergelassen und dort bis zu seinem Tod 1941 gelebt und gearbeitet. Das Museum Wiesbaden, das heute eine der bedeutendsten Sammlungen des Künstlers mit Hauptwerken aus allen Schaffensphasen besitzt, präsentiert hier erstmals komplett die 111 Werke aus seinem Bestand und stellt ihnen Künstler*innen gegenüber, mit denen sich Jawlensky künstlerisch auseinandergesetzt hat – Frau Dr. Kaul hat uns mit spürbarer Begeisterung und sehr kurzweilig in dieses spannende Thema eingeführt!

Dank an die Organisatoren aus Köln und Wiesbaden und die aufmerksamen Gastgeber vor Ort für dieses Sehvergnügen vom Jugendstil bis zum Expressionismus!

Gisela Weskamp-Fischer



22.10.2022 – 26.03.2023

Susanna Taras.
Blumen, Flowers, Fleurs

25.10.2022 – 26.03.2023

Marcel Proust –
illustriert und porträtiert



Die auf der vorderen Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:

Abendkleid mit Satinbesatz.

Seidenchiffon, Seidenatlas. Oberteil: L. 43 cm; Rock: L. 95 cm. Deutschland, Ende der 1930er Jahre.
Inv. Nr. Ov 222, erworben 1990

Brosche, geometrische Komposition des französischen Art Déco. Silber, Malachit, Sodalith. L. 6,2 cm, B. 2,7 cm.

Entwurf und Ausführung: Jean Després (1889-1980), sign., Garantiezeichen. Avallon um 1925.
Inv. Nr. Ov 212, erworben 1990

Dreiarmiger asymmetrischer Silberleuchter.

Entwurf und Ausführung: Emmy Roth (1885-1942), sign., Garantiezeichen. Berlin 1928-1929. H. 20 cm.
Inv. Nr. Ov 238, erworben 1994

Türklinken aus der Villa Lewin, Breslau. Elfenbein.

Architekt: Oskar Kaufmann (1873-1956), 1917-1918. Bildhauer: Franz Metzner oder Georg Sieburg, Berlin 1917. L. 14,7-15 cm.
Inv. Nr. Ov 239, erworben 1994

Abendpumps mit Knopfverschluss.

Velourleder mit Goldstruktur; Leder vergoldet. Größe ca. 37. Hersteller: Ph. Herber, Finoki Réunion, Paris um 1925.
Inv. Nr. Ov 226, erworben 1990

Zusammenstellung: Theda Pfingsthorn

Aktuelle Sonderausstellungen in anderen Kunstgewerbemuseen

Berlin

Bröhan-Museum

www.broehan-museum.de

05.05. – 07.08.2022. Glass – handformed

23.06. – 04.09.2022. Ansehen! Kunst und Design von Frauen 1880-1940

Kunstgewerbemuseum Berlin

www.smb.museum

10.12.2021 – 10.07.2022. Illustre Gäste. Kostbarkeiten der Kunstammer Würth

Frankfurt

Museum Angewandte Kunst Frankfurt

www.museumangewandtekunst.de

07.05. – 28.08.2022. Erfolgsprogramm Künstlerbücher. Der Verlag Buchhandlung König

14.05. – 18.09.2022

Die Natur der Natur. Fukushima Projekt

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

www.mkg-hamburg.de

26.02. – 28.08.2022

Dressed. 8 Frauen. 200 Jahre Mode

19.05. – 18.09.2022. Präuschers Panoptikum. Ein Bilderbuch von Herbert List

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst

www.grassimuseum.de

13.11.2021 – 09.10.2022

Fragile Pracht. Glanzstücke der Porzellankunst

05.05. – 25.09.2022

Schmuck + Image – das Grassi schmückt

München

Die Neue Sammlung München

www.die-neue-sammlung.de

01.06. – 10.07.2022. Schmuck//Jewelry

14.07.2022 – 15.01.2023

20 Jahre Pinakothek der Moderne – 21 Objekte

11.11. 2022 – 24.09.2023

Das Fahrrad – Kultobjekt und Designobjekt

Weil am Rhein

Vitra Design Museum, www.design-museum.de

26.03. – 04.09.2022. Plastik. Die Welt neu denken

14.05.2022 – 14.05.2023

Colour Rush! Installation von Sabine Marcellis

24.09.2022 – 14.05.2023. Hello, Robot! Design zwischen Mensch und Materie

INTERNATIONALE MUSEEN

London

Victoria & Albert Museum, www.vam.ac.uk

12.02. – 25.09.2022

Beatrice Potter: Drawn to Nature

11.03. – 06.11.2022

Fashioning Masculinities: The Art of Menswear

02.07.2022 - 16.04.2023

Africa Fashion

Paris

Musée des Arts Décoratifs

www.lesartsdecoratifs.fr

06.07.2022 – 22.01.2023. Shocking! Les mondes surréalistes d'Elsa Schiaparelli

13.10.2022 – 16.04.2023. Années 80. Mode, Design et Graphisme en France

Wien

Österreichisches Museum für Angewandte Kunst (MAK Wien), www.mak.at

15.12.2021 – 19.06.2022

Josef Hoffmann. Fortschritt durch Schönheit

26.10.2022 – 03.09.2023. Werkstätte Hagenauer

Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer

Weitere Fotonachweise: Baur (4); Galerie Wentrup, Berlin (2); Gallery Sikabonyi, Wien (1); Katharinen-Kirche, Lübeck (1); Krawinkel (5); Museum Behnhaus-Drägerhaus, Lübeck (1); RBA Köln (2); RBA Köln, Mennicken (1); Schöpfer (2); St. Annen Museum, Lübeck (1); Taras (2); MAKK (4)

Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck &

Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

An einer Mitgliedschaft bei der

Overstolzengesellschaft interessiert?

Bitte melden Sie sich für weitere Informationen

im Büro der Overstolzengesellschaft

An der Rechtschule, 50667 Köln

Tel. (+49) 0221 – 390 66 65

Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44

Email: info@overstolzen.de – www.overstolzen.de

Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln

IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15

BIC GENODED1PAX